Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **86 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

frei denker
Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Diesseits von Gut und Böse

Der Schrecken steckt uns noch in den Gliedern, die Horrorbilder bleiben im Kopf. Obwohl weit weg von den Geschehnissen, sind auch wir betroffen von den beispiellosen Terroranschlägen, bei denen am 11. September Tausende von Menschen wie du und ich getötet worden sind. Wie leicht die westliche Welt angesichts solcher Ereignisse zum herkömmlichen, christlich geprägten Vokabular greift, war in den allerersten Reaktionen besonders deutlich. Auch der schweizerische Bundespräsident Moritz Leuenberger gebrauchte in seiner ersten Stellungnahme den Ausdruck "apokalyptisches Ausmass". Die Apokalypse aber ist in der christlichen Bibel jene letzte Schlacht, in der das Gute sich schliesslich gegen das Böse durchsetzt, auf die am Ende die Erlösung folgt. Auch die ersten Reaktionen in den USA muteten biblisch an: Rache, Vergeltung, Sieg des Guten über das Böse wurden in Aussicht gestellt. Es schien, dass die Rollen verteilt waren, das grausame Kriegsspiel würde seinen Lauf nehmen. Es gab allen Grund, das Schlimmste zu befürchten. Nach der ersten Erstarrung kam dann die Solidarisierung der Staaten, verbunden aber mit der Warnung zur Besonnenheit. Es gibt kein Verständnis für terroristische Akte, es darf aber auch kein Verständnis geben für noch gewalttätigere Vergeltungsschläge, bei denen wiederum Tausende von Menschen – wie du und ich – getötet werden. Wir müssen verstehen lernen, dass es fatal ist, diese Ereignisse zum Krieg der Kulturen hochzuspielen.

In vielen Sendungen und Zeitungsartikel in der Schweiz wurde in den letzten Wochen ausführlich auf Fragen eingegangen, ob der Islam die Quelle des Übels sei. Der Islam ist eine monotheistische Religion und damit genauso gewaltanfällig wie alle anderen monotheistischen Religionen. Auch das Christentum, das sich ja auf einen neuen, weniger gewalttätigen Bund mit dem alttestamentarischen Gott beruft, hat strukturell nichts verbessert. Wo immer monotheistische Religionen in patriarchalen Kulturen zur Religion der Mächtigen und Staatsreligion wurde, eigneten sie sich als Legitimation für die Identifikation des "Anderen", des "Bösen" und damit dessen gnadenlose Ausrottung.

Die Welt steht an einer bedeutenden Weggabelung. Die Rolle der USA in der Welt wird nach dem 11. 9. 2001 nicht mehr die gleiche sein. Es darf nicht mehr eine einzelne Nation zum Weltpolizisten und damit auch zur Zielscheibe des Hasses von terroristischen Gruppierungen werden. Alle zivilisierten Länder der Welt müssen jetzt zusammenstehen. Durch ihre Solidarität können sie den Verantwortlichen in den USA signalisieren, dass es ihnen niemand als Zeichen von Schwäche auslegen wird, wenn sie nicht mit aller Kraft blindlings zurückschlagen. Was ebenfalls nötig ist, ist eine bewusst gewählte, nicht-aggressive Sprache. Dabei wird man um Begriffe wie Gerechtigkeit und Chancengleichheit nicht herum kommen. Wir müssen die Gewaltspirale stoppen und uns um die Ursachen der Ohnmacht kümmern, die in gewissen Ländern – legitimiert durch allseits verwendbare Erlösungsreligionen – den Sumpf terroristischer Aktivitäten nährt. Erst wenn es gelingt, den vielen relativ gut ausgebildeten jungen Männern – gefangen zwischen den Verheissungen einer globalisierten Welt und den rigiden kulturellen und religiösen Fesseln – eine Entwicklungsperspektive zu eröffnen, werden diese ihre Energie weniger destruktiv einsetzen.

Es braucht aber auch die aktive Solidarität der Länder bei der Ermittlung gegen die Urheber der Terrorakte. Das ist primär eine polizeiliche Aufgabe solange nicht eindeutig feststeht, dass ein Staat dahinter steckt. Mit der Drohung der amerikanischen Regierung, gnadenlos auch gegen Staaten vorzugehen, welche Terroristen beherbergen, kommt derzeit in erster Linie Afghanistan unter Druck. Die UNO hat sich dort bereits zurückgezogen, die Bevölkerung ist auf der Flucht. Jene, die nicht fliehen können, insbesondere Frauen und Kinder, leiden heute schon unter dem Wegfall der lebensrettenden UN-Programme.

Fortsetzung S. 2

THEMEN in diesem FREIDENKER

Diesseits von Gut und Böse	1
RAWA: Das andere Afghanistan	2
Brief an den US-Präsidenten	3
Fristenregelung	3
Büchertisch, Forum	4
Globale ehtische Standards	5